



IG Chemie total verKEIMt

Einen Monat nachdem Personalchef Keim bei leitenden Mitarbeitern versuchte, die Belegschaftsliste zu diffamieren (siehe Artikel "Streng geheim (2)"), war sich die IG Chemie nicht zu schade, den gleichen Quatsch für die übrigen Mitarbeiter zu publizieren.

Auf der Betriebsversammlung am 23. Mai wurde der Verantwortliche Erich Ruch aufgefordert darzulegen, welche der Äußerungen wie "Werksgestapo", "Giftstandort" oder "Bayer - Tierfolter" von Ulrich Franz, Beatrix Sasser mann oder der Belegschaftsliste ganz allgemein gemacht wurden, wie im Chemie Report behauptet. Der Geschäftsführer der IG Chemie Verwaltungsstelle Düsseldorf / Wuppertal blieb den Nachweis schuldig, entschuldigte sich nicht für die Falschmeldungen. Während er schwieg, ergriff Herr Dr. Keim die Verteidigung der im Gewerkschaftsblatt gemachten Äußerungen. Aber auch er blieb den Beweis schuldig und versuchte durch konstruierte Provokationen von der Wahrheit abzulenken.

Die Wahrheit ist :

- Gegenstand des Artikels, deren Mitautoren U. Franz und B. Sasser mann sind, ist die Situation bei Bayer in Brasilien mit Unfällen, Kontaminationen und Todesfällen. Tierversuche oder der Werkschutz werden nicht mal erwähnt.

(Der ungekürzte Artikel liegt diesem Belegschaftsinfo bei)

- Niemand von der Belegschaftsliste hat den Werkschutz als Werksgestapo bezeichnet. Das wäre tatsächlich eine Verhöhnung der Opfer

des Hitlerregimes.

- Ebenfalls niemand der Belegschaftsliste hat die Tierversuche als Bayer-Tierfolter bezeichnet. Wir stellen keine Mäuse über Menschen. Auch diese Bezeichnung ist eine Verhöhnung tatsächlicher Folteropfer.

- Niemand von der Belegschaftsliste hat Standorte der Bayer AG als Giftstandorte bezeichnet hat. "Giftstandorte" müßte man konsequenterweise schließen.

Wir aber setzen uns seit Jahren für den Erhalt des Werkes und gegen den von der Bayer AG durchgezogenen Personalabbau ein.

- Wir entscheiden von Fall zu Fall, mit wem wir zusammenarbeiten und welche Projekte wir unterstützen.

Hand in Hand ...

Und das ist der eigentliche Skandal: Während Herr Dr. Keim seelenruhig fortfahren kann, auch noch die restlichen 60 % des geplanten Personalabbaus durchzuzocken (Senkung von 1.800 auf 1.400 Mitarbeiter im Werk an der Wupper), konzentriert sich die Haase-Liste darauf, die

Fortsetzung auf Seite 2

Mehrarbeit nicht nur in der Produktion

Resultat des rigerosen Personalabbaus

In der VE-Chemie werden an Wochenenden Überstunden geleistet, um die notwendige Miglitol-Produktion zu schaffen.

Das Gleiche gilt für PH 2. Hier ist vorerst bis Ende '96 Mehrarbeit beantragt.

Auch PH 4/6 hat für die Nifedipin-Produktion Wochenendarbeit bis Ende '96 vorgesehen. Hier sollen einige Mitarbeiter bis Ende '97 jede Woche bis zu 10 Überstunden machen.

Für einen Teil des Bio-Technikums wurde jetzt ebenfalls Mehrarbeit an Wochenenden beantragt.

Gleiches gilt für Teile von PH-TR und PH 7 an Wochenenden bzw. Feiertagen.

Bezeichnend ist bei dieser Mehrarbeit - und die Aufführung ließe sich auch für das Forschungszen-

trum erstellen-, daß sie nicht, wie im neuen Manteltarifvertrag vorgesehen, abgefeiert werden soll. Immer wird die dünne Personaldecke angeführt, damit die Mehrarbeit geleistet und ausgezahlt werden kann.

Die IG Chemie hat den Abbau der Überstunden gefordert und mit dem neuen Manteltarifvertrag eine Möglichkeit geschaffen, Mehrarbeit in neue Arbeitsplätze umzuwandeln. Dies muß so schnell wie möglich innerbetrieblich umgesetzt werden.

15. Juni '96

Auf nach Bonn!

Demonstration
für Arbeit und soziale
Gerechtigkeit

Belegschaftsliste als "Arbeitsplatzvernichter" zu deklarieren.

Schöner kann es ein Unternehmen nicht haben! Was ist bequemer als eine Arbeitnehmervertretung, die das Engagement für KollegInnen an den Billigstandorten unterläuft, indem sie die Leute, die diesen KollegInnen hier eine Stimme verleihen, zum Schweigen bringen will. Das Management kann auf eine Gewerkschaft zurückgreifen, die mithilfe, Unternehmenskritiker ruhigzustellen und von den wahren Arbeitsplatzvernichtern ablenkt. Es verfügt über einen Betriebsratsvorsitzenden, der mit einem peinlichem persönlichem Geltungsdrang die "Feinde" des Unternehmens bekämpft, sich sogar dafür hergibt, den Rausschmiß der Belegschaftsliste zu fordern und damit die "Drecksarbeit" für den Personalchef zu übernehmen.

Diese Gewerkschaft verschleißt und diskreditiert sich dabei bezüglich Glaubwürdigkeit und Schlagkraft derart, daß sie selbst keine ernstzunehmende Kraft mehr darstellt. Somit werden zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen.

Bayer ist die internationale Arbeit der Belegschaftsliste ein Dorn im Auge. Ausgeblendet werden sollen

Arbeitsunfälle in Brasilien oder ein Werk in Südafrika, in dem mehr als die Hälfte der Belegschaft erkrankt war. Im Dunkeln bleiben sollen die "günstigen" Standortbedingungen, die gegen uns "teure" Deutsche immer ins Feld geführt werden. Bayer fürchtet offenbar ein paar "Internationalisten" der Belegschaftsliste mehr als die IG Chemie-Vertreter im Aufsichtsrat oder die Betriebsräte im Wirtschaftsausschuß. Haben diese jemals eine für die Belegschaft nachteilige Maßnahme der Firma abgelehnt?

Aber die Betriebsräte der Beumann-Haase-Liste sollen sich nicht täuschen. Man liebt den Verrat, aber nicht die Verräter.

Sollten sie sich jemals wieder entschließen, der Bayer-Politik mehr Widerstand entgegenzusetzen, wird man mit ihnen genauso schonungslos verfahren wie mit uns.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

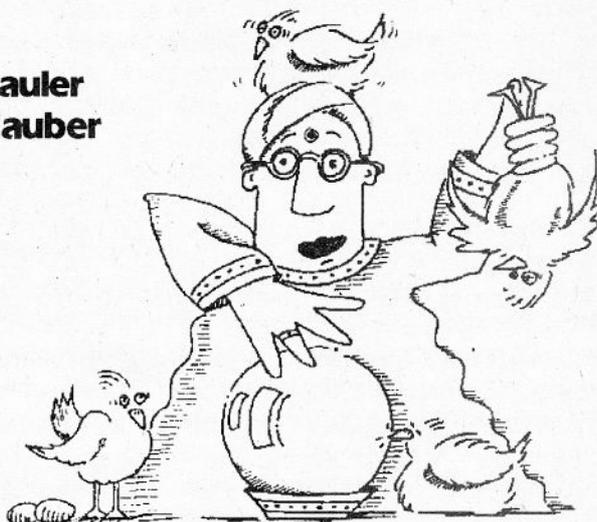
wir wissen, daß Sie keine Lust auf betriebsratsinterne Streitereien und "schmutzige Wäsche waschen" haben.

Das haben wir auch nicht.

Doch leider sind wir gezwungen, auf die im Moment vielen Veröffentlichungen gegen die Belegschaftsliste zu reagieren und Ihnen unsere Standpunkte darzulegen.

Wir hoffen und versprechen, Ihnen in den nächsten Ausgaben wieder mit Sachinformationen zu dienen.

Fauler Zauber



Widerruf

Die im letzten Chemie Report der IG Chemie veröffentlichten Behauptungen (s. Artikel IG Chemie total verKEIMt) haben in Teilen der Belegschaft zu Verunsicherung und Fragen geführt. Um diese letztendlich auszuräumen, haben wir von der IG Chemie den Widerruf ihrer irreführenden Behauptungen verlangt. Da innerhalb der von uns gesetzten Frist keine positive Antwort erfolgt ist, werden wir die Rücknahme vor Gericht einklagen.

Damit Sie sich ein Bild über den Inhalt machen können, den wir tatsächlich mitvertreten, legen wir die Presseerklärung, auf die sich im Chemie Report bezogen wird, im Original bei. Sollten Sie in dieser Veröffentlichung die Begriffe, die uns untergeschoben werden, finden, versprechen wir Ihnen eine Woche an der Copacabana.

Betriebsräte der Belegschaftsliste; V.i.S.d.P. Margot Kellermann, Friedrich-Ebert-Straße, Haan
(namentlich gezeichnete Beiträge oder Leserbriefe geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder)

Klaus Annuß, PH Ökologie, Geb. 52, Tel. 7307;

Adolfo Carta, PH2, Geb. 17, Tel. 7582

Ulrich Franz, WID, Geb. 459, Tel. 4475

Peter Großmann, PH TR, Geb. 90, Tel. 2462

Ralf Hochwald, PH TR, Geb. 90, Tel. 7683

Siegbert Hufschmidt, Betriebsrat, Geb. 54, Tel. (0202)36-7543

Björn Reitz, PH AQ-QU, Geb. 302, Tel. 2765

Michael Schmidt-Kießling, Betriebsrat, Geb. 54, Tel. 2546

Sabine Steiner, VE Chemie, Geb. 64, Tel. 7443

Gerd-Peter Zielezinski, PH 12, Geb. 122, Tel. 7786

Ersatzmitglieder:

Helmut Prill, Hauptwerkstatt/Revision, Geb. 156, Tel. 2220

Michael Groß, PH-EU-M-KPI, Geb. 405, Tel. 8310

Streng geheim (2)

Wieder einmal wurde eine Veranstaltung für leitenden Mitarbeiter (Ende März) dazu benutzt, Stimmung gegen die Belegschaftsliste zu machen. Diesmal in der Schlußlinie: Ulrich Franz, Beatrix Sassermaun und Gerd -Peter Zielezinski.

Ein weiteres Mal wurden Tatsachen mit Halb- und Unwahrheiten vermischt, um kritische Belegschaftsvertreter zu verunglimpfen.

Halb- und Unwahrheiten ...

Ziel von Herrn Keim war es, anhand von Artikeln in der Zeitschrift "Stichwort Bayer", eine direkte Verbindung zwischen den genannten Personen und der "Koordination gegen Bayergefahren" herzustellen. Auf den vom Leiter des Werkschutzes präsentierten Folien, wurden Äußerungen zu Tierversuchen und Gentechnologie willkürlich mit den genannten Namen in Verbindung gebracht. Tatsächlich standen sie aber in keinem Zusammenhang mit Inhalten, die durch unsere Kollegen vertreten wurden. Die wurden auf der Veranstaltung gar nicht berührt.

Die Wahrheit ist

...daß das *Stichwort Bayer* in seiner März Ausgabe auszugsweise zwei Artikel veröffentlichte, die zwar mit unserem Engagement in Zusammenhang stehen, aber nicht für diese Zeitschrift verfaßt worden waren:

1. Einen im Januar in der Zeitung *Wupper-Nachrichten* erschienenen Bericht über schlanke Produktion bei Bayer und dem letztjährigen Besuch brasilianischer Bayerkollegen.

2. Eine allgemein zugängliche

Presseerklärung vom Dezember '95 von Kollegen aus verschiedenen multinationalen Chemiefirmen und kirchlichen Arbeitskreisen, die auf einen FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)-Artikel, der deutsche Firmen in Brasilien hochlobte, antworteten. Diese Presseerklärung ist im Dezember vom *Ökumenischen Arbeitskreis Internationale Solidarität, Daaden* an verschiedene Zeitungen versandt und auch anderweitig veröffentlicht worden.

Hauptsache Schlagzeilen ...

Beide Berichte waren also seit mehreren Monaten bekannt. Herr Keim mußte aber erst warten, bis die "Koordination" sie aufgriff, um sie für seine Zwecke mißbrauchen zu können. Auch kommt es auf die Wahrheit nicht so an, wenn es darum geht, seine Theorie von den führenden Köpfen der Belegschaftsliste zu begründen. Gerd-Peter Zielezinski wurde von Herrn Keim mal eben auf Reise nach Südafrika geschickt, obwohl er brav in PH 12 arbeitete. Dafür wurden die Kollegen Hochwald und Reitz, die tatsächlich an einer Studienreise nach Südafrika teilnahmen, den Versammlungsteilnehmern unterschlagen.

Das Ganze ist völlig absurd. Niemand käme auf die Idee, Journalisten, deren Artikel in *Bayer aktuell* abgedruckt werden, für die restlichen Inhalte der Bayer-Information verantwortlich zu machen. Bloß weil wir auch mit engagierten Christen zusammenarbeiten, sind wir nicht plötzlich für's Zölibat oder gegen die Pille oder verantwortlich für die Äußerungen des Papstes. Die Leser von *Stichwort Bayer* sind weder unsere Zielgruppe noch ist das, was man uns unterschieben will, unser Gedankengut.

Trotzdem wollen wir damit nicht behaupten, daß es nie Verbindun-

gen zwischen der Koordinationen und unserer Arbeit gegeben hat, zu der wir auch stehen. Ein Beispiel dafür ist unser Engagement für Entschädigungen für erkrankte Bayer-Mitarbeiter oder deren Hinterbliebene in Südafrika, daß auch von anderen Gruppen und der Presse aufgegriffen wurde.

Wir entscheiden in jedem Einzelfall, welches Projekt wir unterstützen und lassen uns weder von der IG Chemie noch von Bayer vorschreiben, was wir zu tun und/ oder zu denken haben.

An dem, was wir wirklich vertreten, lassen wir uns gerne messen, aber nicht an dem, was aus zweckdienlichen Gründen versucht wird, uns in die Schuhe zu schieben.

Wes' Brot ich eß, des Lied ich sing...

Es reicht tatsächlich!

Den acht Leuten, die das Flugblatt "es reicht" unterschrieben und mit Hilfe des Werkschutzes vertrieben haben, unsere Aussagen auf der Betriebsversammlung völlig verdreht wiedergeben und den Rücktritt von Betriebsratsmitgliedern der Belegschaftsliste fordern, können wir nur sagen: Wir werden für die Erbringung einer Arbeitsleistung gemäß Arbeitsvertrag bezahlt. Der Verkauf unseres menschlichen Gewissens, der Moral oder des persönlichen Gerechtigkeitsgefühls ist nicht Gegenstand unseres Vertrages und bei uns im Preis (Entgelt) nicht inbegriffen.

Wir lassen uns auch als Bayer-Mitarbeiter keinen Maulkorb umbinden.

Vielen Dank an alle, die mit ihrer Spende geholfen haben, diese Zeitung zu erstellen!

Unsere Konto-Nr.: 4760625, Commerzbank Wpt., BLZ 33040001,

Kennwort: Hochwald/Belegschaftsliste



Beurteilungen:

Arbeitsgeschwindigkeit bei Beschwerdeverfahren "entspricht noch nicht den Anforderungen"

Als der Gesamtbetriebsrat die Einführung von Beurteilungen für (fast) alle Mitarbeiter forderte, diente als Begründung "die größere Gerechtigkeit bei der Verteilung der Leistungszahlungen".

Als im Herbst '95 die ersten Beurteilungen erstellt und mit den Leistungszahlungen (oder auch nicht) verteilt wurden, gab es teilweise lange Gesichter. Eine gute Beurteilung garantierte eben doch nicht automatisch eine oder mehrere 25 DM-Zulagen.

Wofür dann die Beurteilung?

Die Gründe für die Bayer AG sind klar: Steigerung der Leistung. Hier sind Zuckerbrot und Peitsche die Mittel: Leistungszahlungen einerseits, andererseits drohende schlechte Noten.

Alles schlecht?

Daß Beurteilungen, wie hier vorgenommen, immer subjektiv sind,

wird selbst von Beurteilungsfetischisten zugegeben.

Und daß die Beurteilung z.T. als Druckmittel gegen "aufmüpfige" Mitarbeiter eingesetzt wurde, kann als sicher gelten.

Als positiv haben viele Mitarbeiter das Gespräch über Zusammenarbeit, Leistung, Qualität usw. empfunden. Aber für solche Gespräche bräuchte man keine Beurteilung.

Widersprüche gegen die Beurteilungen

Viele MitarbeiterInnen waren mit ihren Beurteilungen nicht einverstanden, knapp 50 Mitarbeiter haben Widerspruch eingelegt. Der größte Teil der Einsprüche konnte zur Zufriedenheit der Mitarbeiter bearbeitet werden. Ausgesprochen unbefriedigend ist, daß 8 Monate nach der Beurteilung und kurz vor der nächsten noch immer einige Mitarbeiter auf die Erledigung ihres Widerspruchs warten müssen.

Baywoge-Wohnungen: Mietminderung nicht möglich ?!

Hat die Mietwohnung einen Mangel und der Vermieter reagiert nicht auf die Beschwerde seines Mieters, so ist dieser berechtigt, einen Teil der Miete einzubehalten. Nur Baywoge-Mieter können dies nicht.

Die Miete wird regelmäßig direkt vom Entgelt abgezogen. So haben Bayer und die Baywoge bislang verhindert, ob zu Recht ist noch nicht geklärt, daß die Miete in berechtigten Fällen nicht gemindert werden kann.

Und daß es immer wieder Fälle gibt, in denen gravierende Mängel vorhanden sind, davon kann der Mieterbund Wuppertal und der Betriebsrat ein Lied singen.

In der **Duisbergstraße** sind Häuser durch Umbaumaßnahmen stark verschmutzt. Gereinigt wird anschließend nicht immer - dies bleibt an den Mietern hängen.

Im **Rabenweg** beschwerten sich die Bewohner eines Wohnhauses seit Jahren über unerträglichen Gestank im Haus bei der Baywoge. Erst als die Polizei die Wohnung öffnete, fand sie eine mehrere Tage alte Leiche und zentnerweise in der Wohnung verteilten Müll und Abfall. Obwohl dieser Wohnung bereits seit 2 Jahren der Strom abgedreht war, unternahm die Baywoge nichts, um die Beschwerden der Mieter zu erledigen.

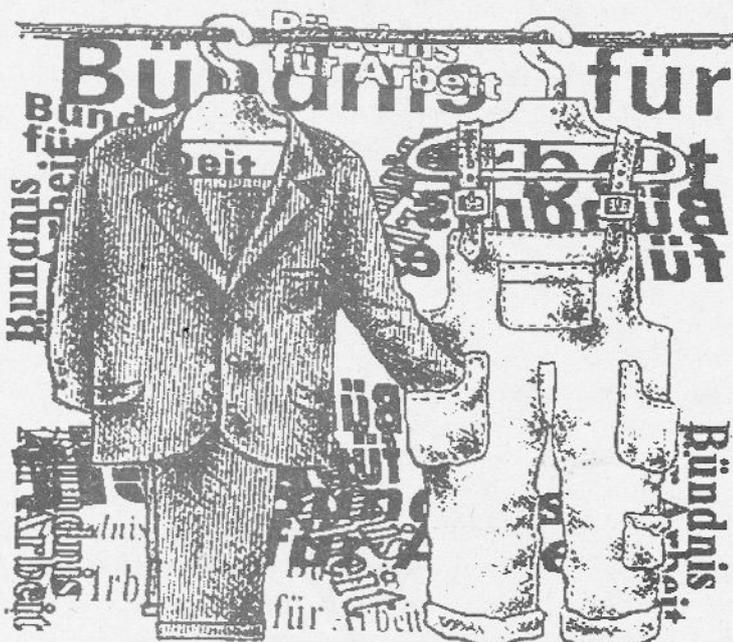
In der **Varresbeckerstraße** ist der Schimmel an den Wänden einer Baywoge-Wohnung auch nach 3 Gerichtsverhandlungen und einigen hinzugezogenen Sachverständigen nicht beseitigt - der Mieter ist entnervt ausgezogen.

Nun wollen wir nicht so tun, als wären in allen Baywoge-Wohnungen überall Mängel und die Mieter wollten alle ihre Miete kürzen.

Aber die Mieter wünschen sich oft eine unbürokratischere Hilfe und das Recht, daß allen anderen Mietern zusteht: Mietminderung.

Solange es Mängel gibt, die nicht beseitigt werden, muß es auch Baywoge - Mietern möglich sein, sich dagegen zu wehren.

Bündnis für Arbeit?



Schon wieder Mitbestimmung verschenkt

In seiner Sitzung am 15. Mai hat der Betriebsrat gegen die Stimmen der Belegschaftslisten-Betriebsräte den Gesamtbetriebsrat beauftragt, einen neuen Sicherheitswettbewerb zu verhandeln.

Damit vergibt sich der Elberfelder Betriebsrat wiederum die Möglichkeit, bislang noch vorteilhafte Elberfelder Regelungen aufrecht zu erhalten oder zu verbessern.

Auf die gleiche Weise wurde schon die Barauszahlung der Sicherheitsprämie abgeschafft.

Die Änderungswünsche des Unternehmens sind zum Teil schon bekannt:

Zukünftig sollen alle Mitarbeiter -auch Büro- und leitende Mitarbeiter- am Wettbewerb teilnehmen.

Es ist aber unklar, ob der Prämientopf dabei auch größer wird.



Richtigstellung zur Richtigstellung

In einem von Mitarbeitern der Verkehrsbetriebe an den Pfortnern verteiltem Flugblatt werden angebliche Richtigstellungen zu einem Kurzinfo der Belegschaftslisten-Betriebsräte gemacht.

Wir glauben, daß für die meisten Kolleginnen und Kollegen diese Art der Auseinandersetzung ziemlich unerquicklich ist, da sie weder das Kurzinfo noch den Sachverhalt um die GLAZ bei den Verkehrsbetrieben kennen. Trotzdem wollen wir die Äußerungen der Kollegen nicht unbeantwortet lassen.

1. Die Aussage in unserem Kurzinfo, daß das auf einer Abteilungsversammlung vorgestellte GLAZ - Modell nicht auf unge-

teilte Gegenliebe zu stoßen scheint, sei angeblich falsch. Gerade weil wir mit mehreren Kollegen der Verkehrsbetriebe gesprochen haben, konnten wir diese Aussage machen. Viele waren nicht über den Vor-



schlag informiert, und haben ihn erst von uns bekommen. Fast ein Drittel der Abteilung hat gegen das Modell gestimmt. Also gab es keine einhellige Zustimmung, wie die Richtigstellung zu vermitteln sucht.

2. Daß der Betriebsrat bei der Abteilungsversammlung anwesend war, stimmt so nicht. Fakt ist, daß vorher im Betriebsrat von dieser Versammlung nicht informiert wurde und zumindestens die Belegschaftsliste von Verhandlungen und Vorschlägen, die eigentlich in den zuständigen Ausschuß gehören, nichts wußte. Anstatt uns Vorwürfe zu machen, sollte man mal überlegen, welche Art von Betriebsratsarbeit betrieben wird, die fast die Hälfte des Gremiums ausgrenzt.

Insgesamt fragen wir uns, was die Angriffe überhaupt sollen. Letztlich haben wir nur vorgeschlagen, daß die Mitarbeiter neben dem neuen Modell auch über das bestehende, für die Mehrheit der Belegschaft gültige, Modell abstimmen dürfen. **Soviel Demokratie und Kollegialität den anderen Kollegen gegenüber war aber nicht erwünscht.**

Was haben wir da wieder Übeles angerichtet !?

Im Belegschaftslisten-Info vom 28.03.96 wagten wir in einer Bemerkung, die aus zwei Sätzen (!) bestand zu behaupten (Zitat): "Hatte er (D.I. Hannapel) es doch mit der "Verordnung" von diversen Schonarbeitsplätzen geschafft, 3 Jahre ohne meldepflichtigen Betriebsunfall zu bleiben."

Unterschriften gesammelt

Von unserer 2-Satz-Meldung fühlten sich die Kollegen der Hauptwerkstatt so stark betroffen, daß Sie uns in einem offenen Brief mit mehr als 100 Unterschriften aufforderten, diese Falschinformation zu widerrufen. Sie stellen fest, daß die Schonarbeitsplätze ausschließlich freiwillig und im Einverständnis mit dem behandelnden Arzt besetzt werden. Ausserdem seien Sie sehr stolz auf Ihre Leistung.

Zur Information: Ein Unfall wird meldepflichtig (an die Berufsgenossenschaft), wenn er eine Ausfallzeit

von mehr als 3 Arbeitstagen nach sich zieht. Der Tag des Unfalls zählt nicht. Meldepflichtige Unfälle führen dazu, daß sich der Mitgliedsbeitrag der Bayer AG bei der Berufsgenossenschaft erhöht. Schonarbeitsplätze führen dazu, daß Verunfallte, auch wenn der Arzt sie ursprünglich länger arbeitsunfähig geschrieben hatte, nach (spätestens) 3 Tagen wieder im Werk sind - und nicht als meldepflichtiger Unfall gezählt wird.

In den Jahren, in denen Schonarbeitplätze von den Kollegen freiwillig noch nicht so intensiv besetzt wurden, war die Hauptwerkstatt einer der Bereiche mit vielen meldepflichtigen Unfällen. Was angesichts der dort zu erledigenden mechanischen Arbeiten auch nicht weiter verwunderlich ist. Die Studie von Prof. Burkhard und die getroffenen Maßnahmen haben in diesem Bereich sicherlich zur Vermeidung von Unfällen beigetragen, worauf man stolz sein kann und was wir auch

nicht miesgemacht haben.

Aber auch heute gehen ca. 15 pro Jahr Unfallmitteilungen aus diesem Bereich beim Betriebsrat ein. Prelungen, Schnittverletzungen, Verätzungen, die jetzt alle innerhalb von 3 Arbeitstagen soweit "abheilen", daß man wieder ins Werk kommen kann.

Alles "freiwillig..."

Uns ist bekannt, daß Mitarbeiter nach Unfällen Gespräche mit Herrn D.I. Hannapel haben, in denen Ihre Fehlzeiten zur Sprache kommen. Da nimmt man denn angesichts der Situation der Hauptwerkstatt einen Schonarbeitsplatz gern freiwillig an.

Wir halten auch das schleichende Ende der Hauptwerkstatt, mit Arbeitsplatzabbau und Fremdvergabe für das gravierendere Problem.

Leider gab es hierzu noch keine Unterschriftensammlung von Comel & Co.

Schon wieder Unfall bei Bayer do Brasil

Während Bayer in Brasilien seinen 100. Geburtstag feiert, hat es im Werk Belford Roxo am 17. April schon wieder einen schweren Unfall gegeben. Einem Kollegen, der in einem Kessel Reinigungsarbeiten verrichtete, wurde der Arm zerquetscht. Dies ist der zweite Unfall innerhalb eines Jahres in "geschlossenen Räumen", bei dem die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen (2. Person, Freigabebeschein) nicht eingehalten wurde. Der erste Unfall dieser Art endete letztes Jahr für zwei Mitarbeiter tödlich. Bayer hielt es nicht einmal für nötig, die Fabrikkommission (Betriebsrat) oder die Gewerkschaft über den Unfall auf der Nachtschicht zu informieren.



Maschinentechnik wird (vorerst) nicht verkauft

Das Angebot der Stadtwerke über Strom- Dampf- und Kälteversorgung und Wartung liegt vor:

Bei 3 von 5 Teilangeboten sind die Stadtwerke billiger als unsere Fachabteilung. Es soll sich um ca. 500.000,- DM/Jahr handeln, wobei

die Grundlage dieser Rechnerei Zahlen aus 1994 sind. Seitdem ist in dieser Abteilung bereits stark rationalisiert und Personal abgebaut worden.

Laut Ex-Werksleiter Nöthen wird dieser Bereich nicht verkauft, son-

dem "konkurrenzfähig" gemacht.

Betriebsräte der Belegschaftsliste haben auf die bereits sehr dünne Personaldecke hingewiesen und verlangt, daß nicht noch mehr Personal abgebaut wird.

Neuwahl des Stellvertreters des Schwerbehinderten - Vertrauensmann

Liebe Kolleginnen liebe Kollegen,
mein Name ist Björn Reitz und ich kandidiere zum Stellvertreter des Schwerbehinderten- Vertrauensmannes. **Die Wahl wird per Briefwahl vom 18.06.1996 bis zum 25.06.1996 stattfinden.**

Ich bin 28 Jahre und als Chemielaborant in der Analytik in Geb. 302 tätig. In diesem Bereich bin ich Vertrauensmann sowie seit 1994 Betriebsrat.

Das Mandat des stellvertretenden Schwerbehindertenvertrauensmannes verstehe ich nicht nur als Bindeglied zwischen Schwerbehinderten, Vorgesetzten, Hauptfürsorgestelle, Gewerkschaften, Ämtern und Unternehmensleitung.

In Zeiten von Massenarbeitslosigkeit, Arbeitsplatzverdichtung und olympiareifen Gruppenarbeitern fallen sogenannte "Randgruppen" immer stärker aus dem Arbeitsmarkt.

Schon längst ist es billiger für die Unternehmen geworden, Ausgleichsabgaben an die Hauptfürsorgestelle abzuführen, als der gesamtgesellschaftlichen Verantwortungen nachzukommen. Hier ist es wichtig auch politisch Signale zu setzen.

Der Kampf auf dem Arbeitsmarkt wird immer härter. Wenn man sich das Sparpaket der Bundesregierung betrachtet, wird einem Angst und Bange.

Die gesundheitliche Vorsorge, wird durch die unsinnige Diskussion um Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und zu erbringenden Eigenleistungen, wie wahlweise Lohn- oder Urlaubskürzungen bei Kuren, faktisch abgeschafft. Kein Wunder bei rund 100 Mrd. DM an versicherungsfremden

Leistungen die mittlerweile aus den Sozialversicherungen bezahlt worden sind.

Dem stehen nur rund 5-6 Mrd. DM Einsparungen bei der Lohnfortzahlung gegenüber. Die Krankenkassen warnen mittlerweile davor, daß nicht nur Arbeitsplätze im Gesundheitswesen auf dem Spiel stehen, sondern auch massive Steigerungen bei den chronisch- und den schwer Erkrankten zu erwarten sind.

Volkswirtschaftlich gesehen ist die Sparpolitik also ein total unsinniges Unterfangen.

Ich denke es wird immer wichtiger auch die großen Firmen nicht aus Ihrer Verantwortung zu entlassen und Zeichen zu setzen. In der BRD wird immer noch durch gute Arbeit gutes Geld verdient, wie man auf den expandierenden Finanzmärkten unschwer erkennen kann.

Es geht auch um Ausbildungs- und Arbeitsplätze für körperlich benachteiligte Kolleginnen und Kollegen.

Es kann nicht sein, daß Menschen, die aus dem Produktionsraster heraus fallen, in immer neue Umschulungsmaßnahmen gesteckt werden, um aus den Statistiken der Arbeitsämter zu verschwinden - oder das Heer von 590.-DM Arbeitnehmern noch vergrößern.

Es wird Zeit, daß der Faktor Mensch wieder den Stellenwert bekommt, den er verdient hat und zwar nicht nur in Visionen, sondern in der Realität. Ich jedenfalls möchte meinen Beitrag dazu leisten.



Björn Reitz

Ihr Björn Reitz



Presseerklärung:

Ideologiegesteuerte Dichtung: Vorbilder am Zuckerhut

In ihrem Artikel *Im Land des Zuckerhuts: Aus Dreckschleudern wurden Vorbilder* vom 9.10.95 veröffentlichte die FAZ eine Laudatio auf deutsche Multinationale Konzerne, die nach ihren Angaben in Brasilien genauso umweltbewußt seien wie in Deutschland. Dabei stützt sich die FAZ offensichtlich ausschließlich auf Pressemeldungen der entsprechenden PR-Abteilungen der genannten Konzerne. Gespräche mit Arbeitnehmervertretern oder Umweltorganisationen vor Ort hat der Verfasser Martin Gester offenkundig nicht geführt. Äußerungen von Beschäftigten deutscher Firmen in Brasilien, die im Sommer zu einem Austausch in die Bundesrepublik gekommen waren, verdächtigte er der ideologiegesteuerten Dichtung.

Nicht Dichtung, sondern Wahrheit ist, daß für das hochgelobte Bayerwerk in Belford Roxo bei Rio de Janeiro im letzten Jahr eine staatliche Untersuchung angeordnet wurde, weil mehrere Un- und Störfälle, Beschwerden von Anwohnern und der Gewerkschaft nicht mehr unter den Tisch gekehrt werden konnten: *Die Anzeige und die Berichte geben Aufschluß über den fortgesetzten Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Arbeitssicherheit und Gesundheit durch das Unternehmen, von der Nichtanerkennung von Berufskrankheiten und Arbeitsunfällen durch das Unternehmen, von der Anwendung der obersten Grenzwerte und der Durchführung von Arbeitszeiten, die über der gesetzlich erlaubten liegen, von der Vergabe spezialisierter und gefährlicher Arbeiten an Dritte und von Restriktionen der Inspektions- und Überwachungstätigkeit betreffender Kommissionen seitens des Unternehmens.* (Auszug aus dem Anordnungsbescheid vom 03.Juni 1994 der Regionalen Staatsanwaltschaft am Arbeitsgericht, Rio de Janeiro)

Von Umweltorganisationen wurde Bayer 1993 der Platz vier der "Schmutzigen Sechs" im Bundestaat Rio de Janeiro verliehen und dem deutschen Konsul ein Dossier mit einer Vielzahl von konkreten Vorwürfen und Beschwerden über "Doppelte Standards" überreicht. Alles Ideologie? Oder stimmt es, daß gegen das brasilianische Gesetz zur Abfallreduzierung verstoßen und die Emmissionen nicht in dem Maße wie in Deutschland verringert wurden? Im Dossier wird auch von Dokumenten über illegale Einleitungen in einen Fluß berichtet.



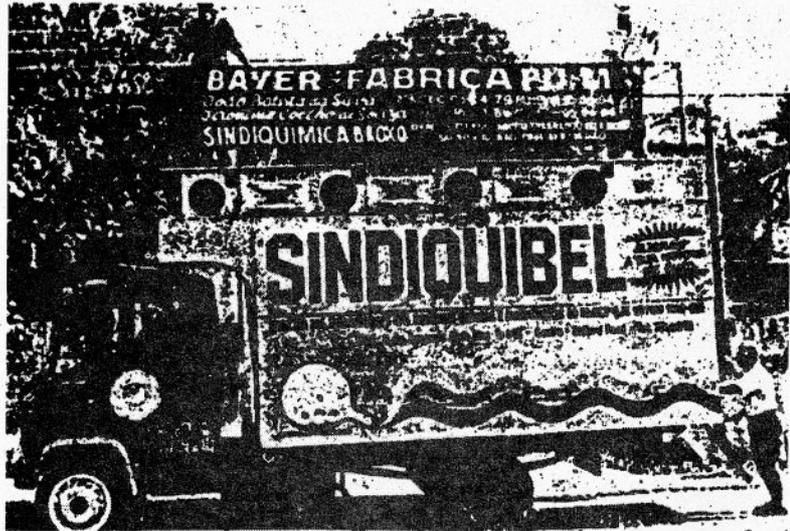
Bayer auf Platz 4 der Liste der "Schmutzigen Sechs"

Daß Bayer den Fluß Sarapuí und damit die Guanabara-Bucht sehr wohl verschmutzt hat, gab der damalige Werksleiter Wolfgang Mühlhaus 1993 noch selber zu. Leugnen hätte auch keinen Zweck gehabt, da es in einer Studie der Umweltbehörde dokumentiert ist. Mit eigenen Ohren haben auch deutsche Betriebsräte 1990 vor Ort gehört, daß die Funktion der Kläranlage aufgrund von infrastrukturellen Schwierigkeiten deutlich eingeschränkt war.

Moderne Produkte und Anlagen?

Martin Gester hätte auch mit den Angehörigen von zwei im letzten Jahr tödlich Verunglückten über die

Vorbildlichkeit von Bayer sprechen können. Obwohl die beiden Chemiarbeiter in einem Tankwagen auf dem Werksgelände erstickten, verlegte Bayer ihren Tod auf außerhalb des Werkes, um den entsprechenden Konsequenzen wie Untersuchungen und Schadensersatz zu entgehen. Acht Menschen starben in den letzten sechs Jahren in einem Werk mit 2500 - 1600 Beschäftigten, drei allein an Verätzungen mit Schwefelsäure. Darüber hinaus gab es Kontaminationen mit Phosgen, Chrom und sehr giftigen Phosphorsäureestern. Mit solchen Zahlen kann selbst das Riesenwerk in Leverkusen mit seinen ca. 30.000 Beschäftigten nicht aufwarten. Noch Ende September gab es in Belford Roxo einen Brand mit so einem "modernen" Produkt wie Parathion, einem Abkömmling von E605. Diese Chemikalie wurde auf Grund ihrer hohen Toxizität von der WHO in die Klasse Ia, extrem gefährlich, eingestuft. Und der interessierte Leser kann sich fragen, wohin ein Teil des kontaminierten Löschwassers geflossen ist. Gibt es eine separate Kanalisation oder Auffangbecken, wie sie in deutschen Bayerwerken nach der Sandoz-Katastrophe gebaut wurden? Die schlichte Antwort ist, nein!



Gewerkschaft trauert um zwei tote Kollegen und fordern polizeiliche Untersuchung

Der Aussage der FAZ, daß es sich in Belford Roxo ausschließlich um moderne Anlagen handele, hat Bayer in der kürzlich beendeten Lohnrunde selbst widersprochen. Es wurde nämlich dargelegt, daß die Chromatanlage deutlich unmoderner und somit weniger rentabel als die in Argentinien sei. Und Investitionen seien in Gefahr, wenn höhere Löhne gefordert würden. In Malaysia sei nämlich alles viel billiger. Betriebsratsmitglieder von deutschen Bayerwerken forderten schon 1990 für den problematischen Chromatbetrieb Erneuerungsinvestitionen. Und welche modernen Produkte sind gemeint? Phosgen, Schwefelsäure, Chlorbenzol, Phosphorsäureester, Dichromate, Isocyanate? Mindestens seit dem 1. Weltkrieg bekannt!

Der Aussage der FAZ, daß es sich in Belford Roxo ausschließlich um moderne Anlagen handele, hat Bayer in der kürzlich beendeten Lohnrunde selbst widersprochen. Es wurde nämlich dargelegt, daß die Chromatanlage deutlich unmoderner und somit weniger rentabel als die in Argentinien sei. Und Investitionen seien in Gefahr, wenn höhere Löhne gefordert würden. In Malaysia sei nämlich alles viel billiger. Betriebsratsmitglieder von deutschen Bayerwerken forderten schon 1990 für den problematischen Chromatbetrieb Erneuerungsinvestitionen. Und welche modernen Produkte sind gemeint? Phosgen, Schwefelsäure, Chlorbenzol, Phosphorsäureester, Dichromate, Isocyanate? Mindestens seit dem 1. Weltkrieg bekannt!

Und nun zu der ebenfalls vorbildlichen Bayertochter Tibrás, die in der FAZ zu Recht als "Leverkusener Schandfleck" bezeichnet wurde. Ob die Verbesserungen der Umweltlage mit dem stärkeren Engagement von Bayer oder den enormen Protesten vor Ort zu tun haben, wollen wir mal dahingestellt lassen. Fakt ist, daß die Kinder sich im schwefelsauren Strand (durch die Abfälle der Titandioxidproduktion) in Werksnähe die Füße verätzten. In einer Pressemitteilung wiesen Beschäftigte auf den Widerspruch zwischen dem werbewirksamen, von Tibrás und anderen Firmen gesponserten Naturschutzpark für Meeresschildkröten und ihren Arbeitsbedingungen hin. Unter der Überschrift "Schildkröten wollen Petrochemiker schützen" berichteten sie von ihren Berufskrankheiten und Vergiftungen, die im Gegensatz zum Schicksal der Schildkröten, kaum jemanden interessierten.

Produktionsfaktor Mensch

Apropos Berufskrankheiten. Obwohl an einer Berufskrankheit leidende Mitarbeiter einen Kündigungsschutz von einem Jahr haben, wurden sie von Tibrás einfach vor die Tür gesetzt. Der Lohn für das eine Jahr, der den Gekündigten mindestens zusteht, wird oft genug auch noch heruntergehandelt. Bei einer Entlassungswelle Anfang der Neunziger mußten 40% der Kündigungen zurückgenommen werden, weil die Betroffenen "zufällig" an einer Berufskrankheit litten. Die Einsicht in ihre werksärztlichen Untersuchungsergebnisse mußten die Arbeiter vor Gericht durchsetzen. Eine andere Ungerechtigkeit prangerten 280 Arbeitnehmer und ehemals Beschäftigte letztes Jahr vor dem Werkstor des Unternehmens an. Vierzehn Jahre lang waren ihnen Lohnbestandteile wie Überstundenprozente und Schichtzulagen vorenthalten worden, auch dann noch, als sie

durch alle Instanzen vor Gericht gewonnen hatten. Was dieser Lohnraub für die Betroffenen bedeutet, können alle die er-messen, die sich ein bißchen in Brasilien a u s k e n n e n . Schändlich ist auch, daß der rasante Personalabbau natürlich nicht mit einem Sozialplan abgewickelt wurde, sondern indem man langgediente Kollegen zwei, drei Jahre vor ihrer Rente

rausschmiß, und sie damit um einen großen Teil ihrer Rentenansprüche brachte. Letzten Monat lieferte Tibrás ein weiteres Beispiel von Vorbildlichkeit. Zwei Beschäftigte erlitten Verbrennungen z.T. dritten Grades bei einer Reparatur eines mit Röntgenstrahlung arbeitenden Gerätes. Der Arzt, der die Betroffenen zuerst untersuchte, verlangte die gesetzlich vorgeschriebenen Anzeige dieses Arbeitsunfalles. Er wurde fünf Tage später entlassen, nachdem ihm eine werksärztliche Kollegin sagte, es handele sich bei den Verletzungen lediglich um banale allergische Reaktionen. Tibrás mußte sich von der staatlichen Atombehörde eines besseren belehren lassen und reichte die Unfallmeldung auf Druck der Gewerkschaft mit zehntägiger Verspätung rückdatiert ein. Soweit zu der Vorbildlichkeit der Bayertochter Tibrás.

“Was für Bayer gilt, dürfte auch für die brasilianischen Hoechst- und BASF-Werke gelten”, schreibt die FAZ. Wie wahr! So verstieß die BASF-Tochter Glasurit 1990 gegen den Standard des Asbest-Verbotes. Deutschen Betriebsräten, die gerade in den heimischen Werken die Asbestsanierung begleiteten, wurde bei einer Werksbesichtigung vom Werksleiter Roth erläutert, daß das brasilianische Gesetz kein Verbot ausspräche und er somit keinen Handlungsbedarf sähe. Doppelter Standard und Menschenverachtung, wie die deutschen Kolleginnen und Kollegen fanden.

Gewerkschafter unerwünscht

Auch was Arbeitnehmerrechte angeht, sind die Multis kein Ruhmesblatt. Erst nach langen Protesten gaben Bayer und BASF ihren Beschäftigten die Möglichkeit, eine betriebliche Interessensvertretung, die nur minimale Rechte hat, zu wählen. Hoechst will damit bis heute nichts zu tun haben. Auch die lange Liste von mit Kündigung bestraften Gewerkschaftern, die ihr immer wieder vorgehalten wird, kümmert sie nicht. So gibt es aktuell zwei Verkäufer in Rio und zehn Gewerkschafter in Suzano, die für ihre gewerkschaftlichen Aktivitäten büßen müssen. Bei dem Besuch der Brasilianer im Sommer sagte der Delegationsleiter und Generalsekretär der Chemiegewerkschaft im Industriegürtel von São Paulo: “Wir würden ja gerne wie Ihr sozialdemokratisch werden, aber man läßt uns einfach nicht. Die Repression läßt uns immer wieder spüren, daß es keinen partnerschaftlichen Umgang gibt.” So zum Beispiel 1989 beim Streik bei Bayer Belford Roxo, bei dem die Militärpolizei gerufen, und kurz darauf der damalige Werkschutzleiter mit einem militärischen Orden ausgezeichnet wurde, was noch groß in der Werkszeitung gefeiert wurde. Darüber hinaus wurde die gesamte Gewerkschaftsleitung entlassen. Glasurit kündigte ebenfalls Gewerkschaftsaktivisten. Einige wurden mit Unterstützung aus Deutschland wieder eingestellt. Aber Eduardo Machado von Boehringer Ingelheim wartet mit seinen Hoechst-Kollegen bis heute auf Gerechtigkeit.

Daß Fehltritte sich für die Firmen, wie Martin Gester schreibt, nicht lohnten, können wir nicht erkennen. Wir sehen nur, wie sie von der FAZ reingewaschen werden. Gester scheinen sie nicht mal die Mühe einer

Tartarugas querem preservar os petroquímicos

Isso não é uma piada, nem um título de ficção científica. Apelar para as tartarugas foi o recurso que restou aos petroquímicos para denunciar o drama que estão vivendo. Para eles e suas famílias, trabalhar no Pólo tornou-se um risco de vida.

Só este ano, já ocorreram mais de 34 acidentes graves e já passaram de 200 os casos de contaminações e doenças ocupacionais como a leucemia, a leucopenia e a surdez. Os culpados por estes atentados à vida são

os mesmos empresários do Pólo que ajudaram a preservar mais de 1 milhão de Tartarugas Marinhas. Seria irônico, se não fosse trágico.

Infelizmente, é assim que funciona a “consciência” ecológica do Pólo: as tartarugas dão “ibope”, mas a saúde dos empregados só dá despesas.

Senhores empresários, vamos preservar a natureza, sem extinguir os petroquímicos. Essa atitude talvez não renda

tanto “ibope”. Mas os senhores, certamente receberiam mais de um milhão de parabéns se as tartaruginhas pudessem falar.



PAGUEM O QUE NOS DEVEM

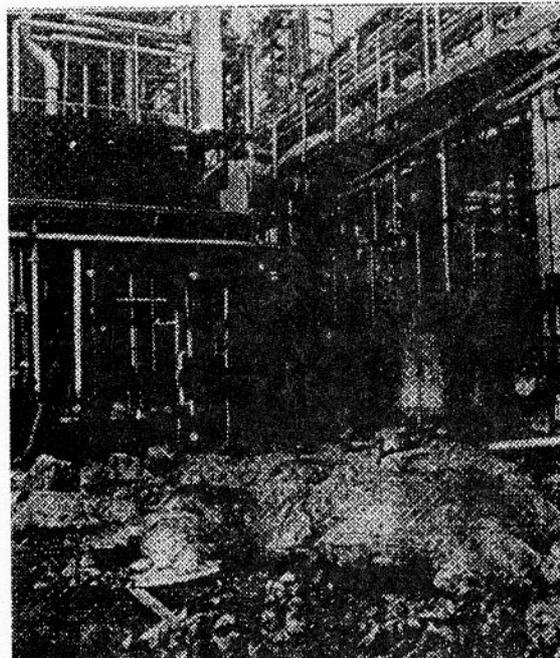
CAMPANHA SALARIAL 92

Sindicimica UNION

"Schildkröten wollen Petrochemiker schützen"

sorgfältigen Recherche würdig. Was heutzutage zählt, ist internationaler Wettbewerb. Da darf man als Sprachrohr der Chemiemultis die Bedingungen dieses immer rasanter werdenden Wettlaufs natürlich nicht hinterfragen. Als reiche es nicht, daß die brasilianischen Beschäftigten unter den schlechteren Bedingungen leben, müssen sie sich auch noch der Demütigung eines deutschen Journalisten aussetzen, der sein journalistische Berufung darauf beschränkt, Hofberichterstattung zu betreiben. Im übrigen geht es sowohl den deutschen als auch den brasilianischen Beteiligten an dem Chemiarbeiteraustausch nicht um eine generelle Verteufelung von Multinationalen Konzernen, sondern darum, sie beim Wort zu nehmen, damit sie ihre werbewirksamen Erklärungen auch in die Praxis umsetzen und die Gesundheit und die Umwelt nicht als Standortfaktoren mißbrauchen.

Und noch eines möchten wir festhalten. Auch deutsche Betriebsräte und Gewerkschafter werden bedroht, damit sie nicht interne Sicherheitspannen an die Öffentlichkeit tragen. Treuepflicht nennt sich das. Sind die hiesigen Chemiebetriebe denn überhaupt vorbildlich? Die Störfälle bei Sandoz, Hoechst und gerade aktuell wieder bei der BASF zeigen doch, daß auch hier noch einiges zu verbessern ist, und dem Druck dieser Firmen nach Aufweichung von Gesetzen und Vorschriften nicht nachgegeben werden darf.



Der Bayer-MDI-Betrieb in Brasilien nach einem Störfall im Mai 1992

Ulrich Franz, Chemiekreis
 Fritz Hofmann, BASF
 Hilde Idziaschek, Merck
 Heinz König, Ökumenischer Arbeitskreis Internationale Solidarität, Rüsselsheim
 Hans-Werner Krauß, Hoechst, Betriebsräte des Forum
 Prof. Dr. N. Mette, Universität Paderborn
 Dr. Inno Rappthel, BSL
 Dr. Wolfgang Repenthin, Schering, Berlin
 Nikolaus Roth, Bayer Lev , Durchschaubare Betriebsräte
 Beatrix Sassermaun, Bayer Elb, Belegschaftsliste
 Dr. Franz Segbers, Ökumenischer Arbeitskreis Internationale Solidarität, Daaden
 Klaus-Peter Spohn-Logé, Ökumenischer Arbeitskreis Internationale Solidarität, Mannheim

Teilnehmer am Austausch zwischen brasilianischen und deutschen Beschäftigten deutscher Chemiefirmen.
 (Angaben zur Firmenzugehörigkeit dienen nur der Information.)

Dezember 1995